

# Kindergarten Zwergenhöhle

des Freie Schule Prenzlau e.V.

mit Montessori- u. Reggio-Orientierung



Die Farben der Natur sind so vielschichtig wie die Persönlichkeiten unserer Kinder.

Dass lässt uns staunen und erahnen wie viel sie voneinander,  
aber auch wir von ihnen lernen können.

Dass diese Farben in ihrer größten Intensität leuchten können  
und ihren ganz eigenen Ausdruck finden,  
wollen wir uns zur Aufgabe machen.

## Gliederung

### 1. Vorwort

### 2. Grundgedanken

#### 2.1. Unser Kindbild

#### 2.2. Unsere Ziele

#### 2.3. Unsere pädagogischen Grundgedanken

### 3. Bausteine und Methoden unserer pädagogischen Arbeit

#### 3.1. Bausteine

#### 3.2. Methoden

### 4. Welchen Stellenwert haben PädagogInnen, Eltern und andere Personen?

#### 4.1. Rolle der PädagogInnen

#### 4.2. Rolle der Eltern

#### 4.2. Kooperation mit dem **Umfeld**

### 5. Organisatorisches

#### 5.1. Öffnungszeiten und Betreuungszeiten

#### 5.3. Eingewöhnung

#### 5.4. Bereiche/Räume

#### 5.5. Ernährung

#### 5.6. Gesundheitserziehung

#### 5.7. Tagesablauf

#### 5.8. Regeln in unserem Kindergarten

### 6. Der Kindergarten stellt sich vor!

#### 6.1. Lage/Gruppenstruktur

#### 6.2. Räume/Grundriss

#### 6.3. Team

## 1. Vorwort

Ein Kindergarten, in dem die Ideen der Kinder im Vordergrund stehen, in dem die Kinder selbst in möglichst vielen Lern- und Entwicklungsbereichen die Welt aktiv erkunden, selbst vieles mitentscheiden und eine klare Struktur den angemessenen Rahmen dafür setzt, das war die Idee einiger Mütter und Väter und Pädagoginnen des Freie Schule Prenzlau e.V., der bis dato über eine langjährige Erfahrung des Betreibens einer Grundschule in ländlicher Umgebung in Taschenberg und später einer Oberschule in Prenzlau verfügte. Nach einem Jahr intensiver Vorarbeit wurde der Kindergarten Zwergenhöhle im November 2005 auf dem neuen Gelände der aktiven Naturschule, eingebettet in die unmittelbare Nähe zu Uckersee, Rad- und Wanderwegen und dem städtischen Leben, eröffnet.

Vorerst untergebracht in einem ehemaligen Hortgebäude begeisterte Kinder und Eltern der Neubau eines lichtdurchfluteten Gebäudes, in dem nun sowohl der Kindergarten als auch die Grundschule untergebracht sind.

Besucher sind oft erstaunt über die entspannte, familiäre Atmosphäre in der Zwergenhöhle, die den Kindern ein Ort der Geborgenheit und Sicherheit ist und durch die anregend vorbereitete Umgebung zum selbständigen Tun einlädt.

## 2. Grundgedanken

Ein Kind ist aus **hundert** gemacht.

Ein Kind hat

**hundert** Sprachen

**hundert** Hände

**hundert** Gedanken

**hundert** Weisen zu denken

zu spielen und zu sprechen.

Immer **hundert** Weisen zuzuhören

zu staunen und zu lieben

**hundert** Weisen zu singen und zu verstehen

**hundert** Welten zu erfinden

hundert Welten zu träumen.

(Auszug aus: "Die hundert Sprachen des Kindes" Loris Malaguzzi, Reggio Emilia 1985)

## 2.1. Unser Kindbild

Für uns sind Kinder von Anfang an eigenständige Persönlichkeiten, die in ihren ganz individuellen Befindlichkeiten und Wünschen ernst genommen werden wollen. Schon jedes Neugeborene macht sich auf seine ganz eigene Art bemerkbar, sucht auf seine Weise Kontakt zur Außenwelt und findet seine persönliche Sprache.

Das Kind steht im Mittelpunkt des Geschehens. Jedes Kind besitzt Forschergeist, Kreativität, Entdeckungsfreude und Abenteuerlust. Es ist selbst Quelle schöpferischer Kraft, deshalb braucht es größtmögliche Autonomie in Bezug auf Wahrnehmung, Bewegung und Lernmöglichkeiten.

Gemäß seines inneren Bauplans entwickelt sich das Kind. Durch eigenes, aktives Tun, durch beständiges Auseinandersetzen mit seiner Umwelt wird es zum Konstrukteur seiner Wirklichkeit und Mitschöpfer seines Wissens. Es ist Baumeister seines Selbst, es lernt unentwegt. Dabei hat jedes Kind sein eigenes Entwicklungstempo.

In der Entwicklung des Kindes gibt es Zeiten, in denen es sich besonders offen und interessiert für bestimmte Aktivitäten zeigt. Es widmet sich diesen mit besonderer Intensität, denn hierbei arbeitet es an einem wichtigen nächsten Schritt seiner Entwicklung. Die Abschnitte nennt Piaget (wie Montessori) sensible Phasen.

Die Kinder sind unendlich kreative Wesen: Dichter, Künstler, Wissenschaftler, die mittels Fragen und Tun die Welt selbst entdecken wollen. Sie nutzen dazu jeglichen Raum, der ihnen zur Verfügung steht.

Gleichzeitig sind sie soziale Wesen, sie brauchen Beziehungen zu Jüngeren und Älteren, zu Kindern und Erwachsenen, zu Tieren und Pflanzen. Sie kommunizieren auf verschiedensten Ebenen, sei es in realen Erlebnissen oder fiktiven Ereignissen und Ideen. Für das Kind wird der Stein zu seinem Freund, zu seinem Auto oder zu einem Musikinstrument. Mittels dieser Interaktion bilden die Kinder ihre Identität und Kompetenzen in allen Lebensbereichen heraus.

Kinder wollen selbstständig tätig sein, aber nicht immer kommen sie ohne unsere Hilfe aus. Sie signalisieren uns klar, wo unsere Unterstützung gebraucht wird.

Eine ungestörte Entfaltung ist nur möglich durch ein Angenommensein und Vertrauen in den Lebensplan und die eigenständige Entwicklung eines jeden Kindes. In einer solchen Umgebung voller Wärme erfahren die Kinder Geborgenheit und Sicherheit. So entsteht das Urvertrauen als Fundament für ihren weiteren Lebensweg.

Das durch das familiäre Miteinander aufgebaute Vertrauen lässt die Kinder Lebensfreude empfinden. Mit einem solchen Selbstwertgefühl ausgestattet, gehen sie ihren Lebensweg selbstbewusster, stellen ihre Fragen und suchen nach Antworten.

Die folgende Grafik stellt die elementaren Bedürfnisse des Kindes so dar:



(aus A.Bedecker: „Das spielende Kind in seinen Lebensräumen“)

Ausgehend von den Bedürfnissen der Kinder betrachten wir das Kind als ganzheitlich forschendes Wesen, das sich der "100 Sprachen" bedient, um sich mit der Welt auszutauschen, sich mit ihr auseinander zu setzen und um sich selber auszudrücken.

Abschließen möchten wir diesen Abschnitt mit den Worten Malaguzzis:

„Unser Bild vom Kind ist ein sehr fröhliches, heiteres und optimistisches. Es ist aber auch ein Bild, das Unterstützung nötig macht und das Raum für Kinder offen hält.“

## 2.2. Unsere Ziele

Es ist uns besonders wichtig, Kindern die Bedingungen zu schaffen, dass sie sich ihren **Wachstumsbedürfnissen** entsprechend frei entfalten und entwickeln können mittels der vorbereiteten Umgebung (z. B. Montessori-Material), ebenso wie durch Forschen in Natur und Umwelt.

Der **ganzheitlichen Entwicklung** des Kindes auf sozialer, emotionaler, intuitiver, körperlicher und geistiger Ebene möchten wir einen großen Raum geben.

Erst durch die ganzheitliche Wahrnehmung können die Kinder sich und die Welt umfassend erfahren. Wir möchten alle Sinne der Kinder ansprechen und damit bestmögliche

Voraussetzungen für die ganzheitliche Entwicklung und Nutzung der vielfältigen Potenziale jedes Kindes schaffen.

Kinder haben ihre „eigenen Sprachen“, ihre „eigenen Weisen“ und genau diese wollen wir fördern.

Wir arbeiten daran, dass jedes Kind „seine Sprache“ entdecken kann, sei es durch Bewegung, künstlerisches Tätigsein, Musik, Theater..... Um seinen eigenen Ausdruck zu finden, setzt das Kind sich aktiv mit sich und seiner Umwelt auseinander.

Durch die Entfaltung der **Ausdrucksfähigkeit**, der „eigenen Sprache“ jedes einzelnen Kindes fördern wir bei jedem Kind die Entwicklung der gesprochenen Sprache, sei es bei der Auseinandersetzung mit sich selbst oder mit anderen.

### 2.3. Unsere pädagogischen Grundlagen

Die Arbeit in unserem Kindergarten orientiert sich wesentlich an den Erkenntnissen der Montessori-Pädagogik, den Erfahrungen von Mauricio und Rebeca Wild in ihrem Kindergartenprojekt und der Reggio-Pädagogik.

Wichtige Aspekte sind dabei die Schaffung einer entspannten, vorbereiteten Umgebung, in der die Kinder stets neue Anregungen für ein konstruktives Tun und Miteinander finden.

Einerseits sorgen wir dafür, dass die Kinder immer wieder Gelegenheit haben, sich in Tätigkeiten zu vertiefen (Polarisation der Aufmerksamkeit). Andererseits hat das Kind stets die Möglichkeit mit Anderen in Kontakt zu treten und im Dialog Fragen zu finden, Neues zu erfahren, Sprache zu üben und sich Anderen mitzuteilen.

Gleichzeitig geben wir den Kindern stets Raum und Zeit zur Bewegungsentwicklung.

"Wer sich nicht bewegt, bleibt sitzen", heißt ein Ausspruch, der zeigt, wie eng Bewegungsentwicklung und geistige Entwicklung zusammenhängen. Entsprechend den Bedürfnissen der Kinder schaffen wir beständig Gelegenheiten zur freien Bewegung.

Die offene Arbeit prägt den gesamten Alltag. Die Kinder haben dabei vielfältige Möglichkeiten, gemäß ihren Fähigkeiten eigene Entscheidungen zu treffen und dies in der Begleitung der

Erwachsenen zu üben. Sowohl die Montessori- als auch die Reggio-Pädagogik bieten eine Vielzahl an Impulsen und Elementen, mit deren Hilfe die Kinder ihre Welt entdecken, begreifen und verstehen können. Diese zwei kraftvollen und in jahrzehntelanger Forschung erarbeiteten und weiterentwickelten Ansätze sind für uns die geeignete Komposition, um den Kindern ein Spiel- und Lernumfeld zu bieten, in dem sie sich ihrem eigenen Tempo und individuellen Fähigkeiten entsprechend entwickeln können.

Indem immer wieder Möglichkeiten geschaffen werden, in denen das Kind die Freiheit hat, möglichst viel selbständig zu tun, wird es immer unabhängiger von der Hilfe anderer. Der aus der Montessoripädagogik stammende Ausspruch eines Kindes: "Hilf mir, es selbst zu tun!", unterstreicht dies besonders deutlich. Aufmerksam wollen wir die sensiblen Phasen jedes einzelnen Kindes beachten.

Unseren Möglichkeiten entsprechend werden wir Material zum richtigen Zeitpunkt für das einzelne Kind bereitstellen und das Kind angemessen unterstützen, damit es in seinem eigenen Rhythmus spielen und arbeiten kann, solange und mit wem es möchte.

Durch die altersgemischte Gruppe haben die Kinder die Möglichkeit, sich ihre Spielgefährten frei zu wählen und können so unabhängig von Altersbeschränkungen voneinander und miteinander lernen und schöpfen.

Im Umgang mit dem Kind liegen uns Achtsamkeit, Wertschätzung und Respekt vor der Eigenaktivität und Individualität des Kindes besonders am Herzen. Unsere liebevolle Begleitung soll ihm Wärme, Schutz und Geborgenheit geben.

Der Auseinandersetzung mit der eigenen und der äußeren Natur messen wir eine große Bedeutung bei, denn ein gesundes Umweltbewusstsein entwickelt sich nur bei denjenigen, die gelernt haben die Natur schätzen. Die Kinder erleben und erfahren die Natur als vielseitigen Spiel- und Erforschungsplatz. Sie nehmen Veränderungen wahr und bestaunen die Wunder der Natur.

### 3. Bausteine und Methoden unserer pädagogischen Arbeit

Kinder bauen aus ihren einzelnen Bausteinen ein ganzes Werk.

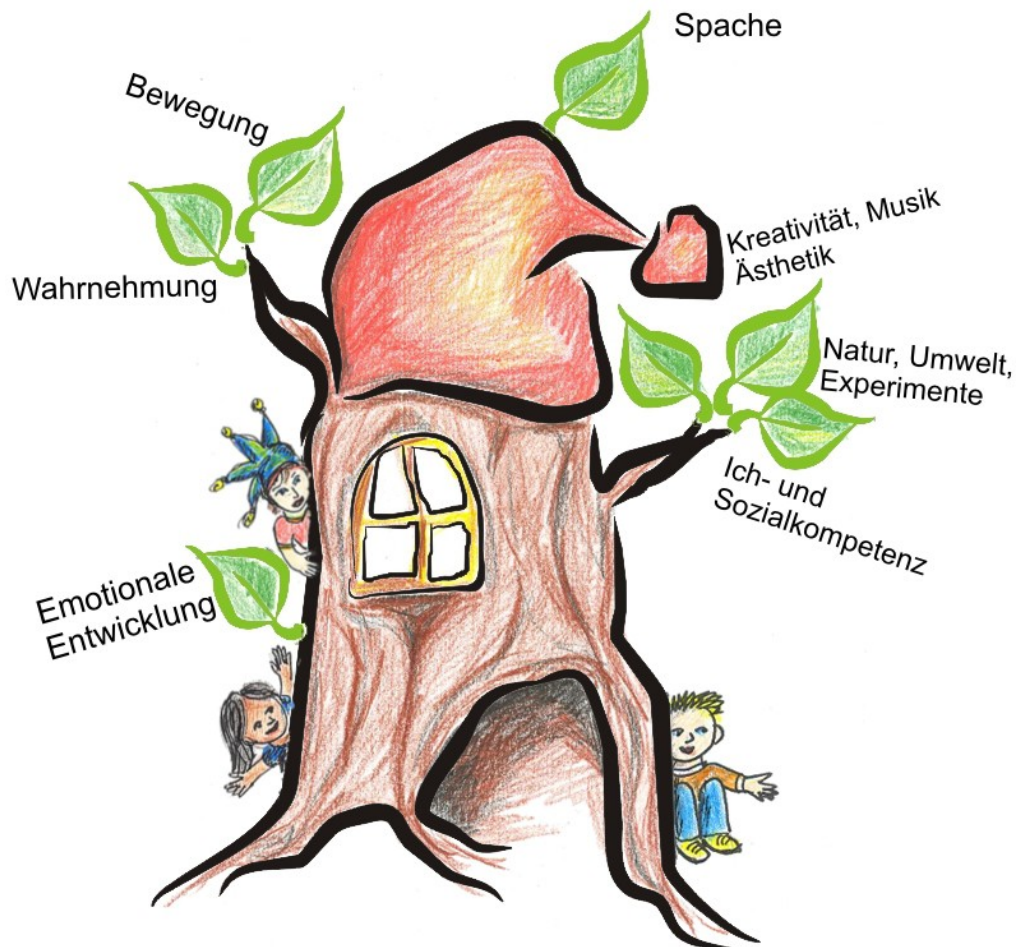
Wir möchten die Inhalte unserer pädagogischen Arbeit als Bausteine beschreiben, die auf dem Fundament unserer Grundgedanken, pädagogischen Ziele und Bedürfnisse der Kinder aufbauen.

Die Methoden hauchen dem Kindergartenalltag Leben ein und sind Eckpfeiler unserer Arbeit mit den Kindern.

#### 3.1. Bausteine

In unserem Kindergarten begegnen die Kinder einem Bausteinkanon, der eine Vielfalt an Erfahrungs- und Verständnismöglichkeiten bietet.

Stets wählen sie aus der Gesamtheit der Bausteine das aus, was ihrem nächsten Entwicklungsschritt entspricht. Dabei machen sie ganzheitliche Erfahrungen und entfalten ihre Persönlichkeit.



### 3.1.1. Sprache

Sich mit anderen Menschen sprachlich auszutauschen, ist ein ureigenes, natürliches, menschliches Bedürfnis.

Wichtigste Voraussetzung für eine gute Sprachentwicklung ist eine intensive, gut Beziehung zum Kind, die die PädagogInnen aufbauen, indem sie mit Interesse das Tun und die Entwicklung des Kindes im Kindergartenalltag verfolgen.

Da Sprache und Sprechvermögen auch ein Ergebnis des Zusammenspiels aller Sinne sind, gibt es gerade für die Sinnesförderung viele Anregungen, denn nur, wenn das Ordnen der Empfindungen im Gehirn richtig gelingt, ist Sprache möglich. Ebenso kommt der Bewegungsförderung große Bedeutung zu.

So soll der Baustein Sprache in unserem Konzept ein Schwerpunkt sein. Mit den Kindern in Dialog zu treten, bietet dabei die größte Unterstützung, denn im echten Dialog weiß niemand vorher, wohin das Gespräch führen wird, jeder akzeptiert aber den anderen, nimmt eine positive Beziehung zu ihm auf und kann sich und den anderen wirklich in allen Dimensionen von Sprache kennen lernen, nachahmen, selbst erfinden und Sprache intensiv üben.

Wir wollen die sensiblen Phasen unserer Kinder entdecken und ihnen Raum geben, diese für sich zu nutzen. Das gilt insbesondere für das erste Lesen und Schreiben und die ersten Fremdspracherfahrungen. Die Fremdsprachen können als Begegnungssprachen erlebt werden; kreativ, lustvoll und fröhlich.



Es gibt eine enge Verbindung zu anderen Bausteinen (Sprache - Musik, Sprache - Bewegung, Sprache - soziales Lernen). Diese Tatsache wollen wir nutzen, um eine Verknüpfung dieser Bausteine im Alltag umzusetzen.

*Unsere Ziele und Inhalte sind die Förderung von*

### Hören und Zuhören

als Voraussetzung für Sprache

als aktiver Prozess für gegenseitiges Miteinander und Lernen, zur Förderung von Aufmerksamkeit und Konzentration

### Lautsprache

Sprechfertigkeiten/ Wort- und Satzbildung/ Wortbedeutung

Unterstützung des Sprechenlernens auf allen Ebenen (Vorlesen, Nacherzählen, Gedichte, Sprachspiele, Schaffung von Erzählanlässen in Morgenrunden u. ä.)

Vorbild der PädagogInnen, frühzeitige Einflussnahme bei Störungen der Sprachentwicklung durch eine Sprachtherapeutin

### Körpersprache: Mimik/ Gestik

Ausdruck auf nonverbaler Ebene (Theater)

Unterstützung der Sprache durch nonverbale Elemente (Bewegungsspiele, Lieder)

### Symbolfunktion von Sprache

- Auf dem Weg zur Schrift
- Sprache als Möglichkeit des Austausches:
- Berichten, Pläne schmieden, Ideen entwickeln, phantasieren (Rollenspiele, Konstruktionsspiele, Experimentieren)
- Erkennen und Beobachten von Schrift im Alltag
- Ausprobieren eigener Schrift (vom Kritzeln zum Buchstaben)
- Vorlesen (Kinderbuch als Kindergartenkultur, Sprachentwicklung und Wissensvermittlung, Sprache in Kinderbüchern (literarischer Sprache vs. mündliche Sprache)
- Lesen (von „So tun als ob“, über Wiedererkennen einzelner Buchstaben zum Erlesen des eigenen Namens und anderer kleiner Wörter)
- Dokumentation und Ausstellen von Geschriebenen

### Verbindung zu Bewegung/ Musik/ sozialem Lernen

Graphomotorische Übungen/ Sprechzeichen

Lieder und Gedichte/ Reime/ alte und neue Kinderspiele

Theater

Kinderkonferenzen (Zwergenversammlung)

**Gezielte Methode zur Sprachförderung:**

gewaltfreie Kommunikation nach Marshall Rosenberg (Giraffentraum)

wöchentliches Angebot durch eine Sprachtherapeutin (Quasselstunde)

**Vorbereitete Umgebung:**

- Lesecke mit vielfältigem Angebot an Kinderliteratur
- Montessori- und Lernmaterial für das Erstlesen und Erstschreiben
- Kinderbüro und Kinderpost
- Spiele zum Analysieren von Sprache (z.B. Singular/Plural, Wortarten, Gegensätze)
- Anlautspiele, Klatschdomino
- Verkleidungskiste (Theater, Rollenspiel)
- Große Maltafel, Magnetbuchstaben
- Namenskärtchen

**In den Tagesablauf sind feste Angebote integriert wie:**

- Dokumentation und Ausstellung (Selbstgestaltetes in Schrift und Form)
- Vorleseangebote
- wöchentliche Zwergenversammlung
- täglicher Morgenkreis
- wöchentliche Quasselkiste
- wöchentliches Theaterangebot
- wöchentliches Englischangebot

In den **täglichen Morgenrunden bzw. in der Zwergenversammlung** haben die Kinder, unter anderem, die Möglichkeit sich zu artikulieren, über ihre Befindlichkeiten zu sprechen, den Anderen zuzuhören und sich in andere hineinzusetzen. Dies löst oftmals Spannungen und gibt den Kindern Gelegenheit, Situationen aus einer anderen Perspektive heraus zu

betrachten. Bei alldem begleiten wir sie Hier ist auch ein geeigneter Rahmen, um sich über Regeln und Wünsche auszutauschen.

Die Kinder haben weiterhin die Möglichkeit, sich im Umgang mit einer ersten **Fremdsprache** zu üben. Dabei soll es nicht um das Auswendiglernen von Vokabeln gehen, sondern um das Vertrautwerden mit der Sprachmelodie.

Es soll vor allem Spaß machen und Hemmungen abbauen durch vielfältige Elemente wie Bewegung, Tänze, Spiele und Musik. Kleine Kinder machen sich mit einer Zweitsprache genauso mühelos vertraut wie mit der Muttersprache. Deshalb besteht gerade in diesem Alter die bestmögliche Chance, sich spielerisch mit einer Fremdsprache auseinander zu setzen.



### 3.1.2. Bewegung

Bewegung ist die Grundlage allen Handelns und jeder Entwicklung überhaupt. Mit einem unendlichen Bewegungsdrang kommt der Mensch auf die Welt. Gefühle drückt ein Kind über Bewegung aus. Kein Kind braucht Lektionen über die Wichtigkeit von Bewegungen, die Impulse zu ständiger Bewegung kommen unmittelbar vom Kind.

Schon Anfang der dreißiger Jahre hatte Emmi Pikler entdeckt, dass jedes gesunde Kind jegliche Bewegungen von alleine herausfindet, entwickelt, trainiert und aufbaut - vorausgesetzt, die Umgebung ist so eingerichtet, dass sie seine selbstständige Aktivität unterstützt. Drehen auf den Bauch, Aufrichten, Sitzen, Kriechen, Krabbeln, Stehen und schließlich Gehen: Alle Bewegungsarten entdeckt ein gesundes Kind von allein. Anleitung und Hilfestellung sind dabei nicht nur überflüssig, sondern häufig sogar störend.

Was das Kind braucht, sind Sicherheit und Geborgenheit in der Beziehung zu seinen Eltern oder BetreuerInnen.

Über beständiges Ausprobieren werden die Bewegungen immer zielgerichteter und immer neue und geschicktere Bewegungsarten und -abläufe entwickeln sich.

Bewegung fördert neben Körper, Geist und Seele, auch die Wahrnehmungsfähigkeit und insbesondere die Sprache. Jedes Sprechen erfordert Bewegung!

Kinder, die in den ersten Jahren vielfältige Sprachimpulse gekoppelt mit ausgiebigen Möglichkeiten zur Bewegungserfahrungen erhalten, haben es später in der Schule leichter. Sie können ihre Gedanken besser formulieren, leichter Gefühle und Wünsche äußern, Erlebnisse erzählen, Geschichten erfinden, soziale Kontakte knüpfen, Probleme aussprechen und Konflikte verbal lösen. Alles, was sich in Worte fassen lässt, wird klarer, verständlicher und fassbarer durch intensive motorische Auseinandersetzung mit der Umwelt.

Unsere Ziele und Inhalte sind:

### Die Schaffung eines größtmöglichen Freiraumes

zur individuellen, selbständigen Bewegungsentwicklung jedes Kindes

### Die ausgiebige Förderung der Grob- und Feinmotorik jedes Kindes

auch die Fähigkeit zur Kräftedosierung, also zum jeweils angemessenen Einsatz der Kraft wird entwickelt werden.

### Die Förderung der Verbindung der beiden Gehirnhälften

die Förderung von Koordination, Reaktionsschnelligkeit, Gleichgewicht und Kondition, Geschicklichkeit

### Die Entwicklung einer guten Körperwahrnehmung

einschließlich Wissen über den Körper => **Körperbegriff**,

auf den Körper bezogene Empfindungen => **Körperbild**

auf Funktion der Körperteile und Lage im Raum bezogen => **Körperschema**

## Folgende Materialien und Bewegungsmöglichkeiten bieten dazu Gelegenheit:

### Grobmotorik

**Bewegungsraum für das freie Spiel** mit verschiedensten Bewegungsmaterialien

- Hengstenberg-Material, Balanciergeräte, Podeste, Leitern, Polster
- Jonglierbälle, Reifen, Decken, Tücher, Seile
- Schaumstoffschläger, Boxhandschuhe zum angeleiteten Kräftemessen, erkennen eigener Grenzen und der eigenen Körperwahrnehmung und zum Abbau von überschüssigen Energien

Die Beschäftigung mit den von uns entsprechend arrangierten Materialien erfordert vom Kind hohe Aufmerksamkeit, innere Anwesenheit und Auseinandersetzung mit der Schwerkraft und dem Gleichgewicht, was nicht nur sein Bewegungsgeschick verbessert, sondern seine Kompetenzen in einem umfassenden psychomotorischen Sinn erweitert.

Jede Situation, in der das Gleichgewicht auf dem Spiel steht, erfordert ein waches Dabeisein, das ordnend wirkt.

- **großzügige Gartenanlage** rund um das Gebäude zum Klettern, Rennen, Springen, Hangeln, Rutschen, Graben, Bauen und Matschen, Schaukeln, Verstecken und Balancieren
- **Wettspiele** zum Üben von Gewinnen und Verlieren
- **selbstkreierte Bewegungsbaustelle** aus Rädern, Stöcken, Rohren usw.
- **kindgerechte Fahrzeuge** wie Roller, Dreirad, Seifenkisten, Puppenwagen
- **ein wöchentlicher Exkursionstag** in die Natur

## Feinmotorik

- Stifte und Scheren
- Nadel und Faden, Filzwohle
- Schablonen
- Lego- und Holzbausteine
- Steckbretter
- Fädelspiele
- Hammerspiele
- spezielles Montessori-Material

Beim Umgang mit diesen **Materialien** übt das Kind insbesondere auch die Auge-Hand-Koordination. Selbstverständlich achten wir auf die Lateralität jedes Kindes. Die Kinder benutzen die Hand, die ihnen am liebsten ist. Für Linkshänder stellen wir bestimmte Materialien, z.B. Scheren, zur Verfügung.

In Bewegung prägt sich manch theoretischer Inhalt wesentlich nachhaltiger ein. Man denke nur ans Schleife binden: Das Schleife binden kann noch so oft gezeigt worden sein, so lange man nicht selbst die Fäden in der Hand hatte und ein Gefühl dafür entwickeln konnte wie die Bänder bewegt werden müssen, wird einem keine Schleife gelingen. Dieses Beispiel klingt trivial und zeigt doch wie wichtig die eigene Bewegung ist.

Gerade durch solche Übungen wird die Vernetzung der beiden Gehirnhälften erreicht. Nicht immer finden sich die Anlässe so einfach im Alltag. Übungen mit gezielten Bewegungen lassen die Kinder schneller und sicherer neue Kenntnisse erwerben, da beide Gehirnhälften am Lernen beteiligt waren. Solche Übungen sind deshalb im Kindergartenalltag integriert.



### 3.1.3. Wahrnehmung

Mit allen Sinnen (Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken) nimmt das Kind die Welt wahr. Es lernt zu differenzieren, in Bildern zu ordnen, Klangbilder, Geruchs- und Geschmacksbilder, Tast- oder Strukturbilder zu entwickeln. Je differenzierter seine Wahrnehmung ist, desto intensiver wird sein Erleben, Erforschen, Lernen und Verstehen. Durch die Wahrnehmung baut das Kind Beziehungen zwischen Gegenstand, Menschen und persönlichen Erfahrungen auf.

Wir möchten die Aufmerksamkeit der Kinder für das Spüren und Tasten, für das Bewegt-Werden und Sich-Bewegen, für das Riechen und Schmecken, für das Sehen und Hören wecken. Über die Wahrnehmung erleben die Kinder ihre Umwelt, durch die Wahrnehmung können sie sich in ihr zurechtfinden, mit ihr in Kontakt treten und sie verändern.

Das Montessori-Sinnesmaterial kann dem Kind in besonderer Weise bei der Entdeckung der Welt helfen. Es kann „mit der Ordnung dem forschenden Geist Klarheit bringen und es bei seinen Forschungen leiten.“ (Maria Montessori: „Die Entdeckung des Kindes, Freiburg 1969, S.119).

Durch die Isolierung einer einzigen Eigenschaft im Material und deren Abstufungsmöglichkeiten wird die Fähigkeit zur Differenzierung der Wahrnehmung und zur Klarheit in der Unterscheidung der Dinge beim Umgang des Kindes mit ihnen und deren Erforschung gefördert. „Unter diesem Gesichtspunkt ist das Sinnesmaterial sicherlich als 'materialisierte Abstraktion' zu betrachten. Es zeigt 'Farbe', 'Dimension', 'Duft', 'Geräusch' greifbar, unterschieden und in Abstufungen geordnet; dies ermöglicht eine Klassifizierung und Analyse der Eigenschaften“ (a.a.O., S.197).

Das Kind benötigt völlige Freiheit in seiner Wahrnehmung. Gleichermaßen bereiten wir PädagogInnen die Umgebung vor, demonstrieren den Umgang mit bestimmten Sinnesmaterialien und geben so Hilfe zur Strukturierung der Wahrnehmung. Freiheit und Anleitung sind somit Voraussetzung für die bewusste Förderung aller Sinne!

*Unsere Ziele und Inhalte sind:*

### Die Förderung aller Sinne

auf vielfältige Art und Weise durch eine vorbereitete Umgebung

### Der Umgang mit den vier Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer

Die Kinder erfahren Erde im Sandkasten, beim Arbeiten im Garten, beim Schreiben von Figuren auf dem Sandtablett.

Sie erfühlen Wasser beim Schütten von einem Gefäß in ein anderes, beim Matschen, beim Spielen mit Trichtern und Schläuchen.

Sie erleben Luft, wenn der Wind in den Bäumen rauscht, bei Experimenten mit dem eigenem Atem, oder beim Ausprobieren eines luftballongesteuerten Autos.

Sie erfahren den Umgang mit Feuer beim Anzünden von Kerzen bei bestimmten Anlässen, bei Lagerfeuern oder beim Experimenten

### Die Schulung einzelner Sinne durch bestimmte Materialien und Übungen

Sinnesübungen, unter anderem nach Montessori

### Die genaue Wahrnehmung räumlicher Beziehungen

die Lage zweier oder mehrerer Dinge in Bezug aufeinander

die Raum-Lage-Beziehung der eigenen Person zu Gegenständen oder anderen Personen

### Die Förderung der sensorischen Integration

als sinnvolle Ordnung und Eingliederung von Sinnesreizen im Gehirn, um ein optimales Zusammenspiel aller Sinne zu erreichen

**Beispiele für Materialien in der vorbereiteten Umgebung sind:**

- Montessori-Sinnesmaterialien
- Montessori-Materialien zu den Übungen des praktischen Lebens
- andere Hör-, Seh-, Geruchs-, Geschmacks- und Tastspiele
- Fingerfarben, Erdfarben, Sandspielzeug, Gartenarbeitsgeräte
- Wasserbahn, Pumpe, Schläuche, Schüttgefäße
- Matschplatz
- Luftpumpen, Windräder
- Kerzentablett, Feuerstelle im Freien
- bestimmte Bewegungsmaterialien

**3.1.4. Natur, Umwelt, Experimente**

„Der Mensch wird mit einer Neugier für seine physikalische, pflanzliche, soziale und persönliche Welt geboren und er möchte diese Welt verstehen. Auf der Suche nach ihrem Weltverständnis entwickeln Kinder ihre eigenen Vorstellungen über die Welt und wie sie funktioniert.

Sie beobachten, experimentieren und diskutieren miteinander und stellen Hypothesen auf. Sie entwickeln Theorien, die für sie nützlich sind, die ihnen helfen, die sie umgebende Welt und ihre Phänomene zu erklären und in ihr erfolgreich handeln zu können“ (E. Krieg: „Lernen von Reggio“, Lage 2002, S.14).

Dabei ist es uns besonders wichtig, nicht belehrend einzugreifen, sondern die Wege der Kinder zu akzeptieren und unterstützend bei ihren Forschungen zur Verfügung zu stehen, auch und gerade wenn die Erklärungen der Kinder nicht unseren derzeitigen erwachsenen Sichtweisen entsprechen. Denn gerade dieser eigene aktive Prozess führt die Kinder dazu, Schritt für Schritt ihre Kenntnisse zu erweitern und damit ihre Theorien allmählich immer stärker der Realität anzupassen.

„Der Weltaneignungsprozess, der Aufbau von Wissen geschieht nicht nur in Interaktion mit uns Erwachsenen, sondern weitgehend eigenständig. Kinder lernen nicht automatisch das, was Erwachsene ihnen in einer Art Ursache-Wirkungs-Prinzip vermittelt haben. Es ist zum großen Teil das Werk ihrer eigenen Prozesse des Selbstlernens, Prozesse, die sich entwickeln und festigen durch die Begegnung mit Gleichaltrigen.

Unsere Aufgabe ist es deshalb, den Kindern bei ihrer Suche nach neuen Fragen und Antworten zu folgen. Diese Suche ist kein linear voranschreitendes Lernen, sondern ein komplexes Lernen vergleichbar dem Wachstum eines sich weit verzweigenden Baumes.

Auch der Mathematik und den Zahlen als Zeichen begegnen die Kinder mit ihrer forschenden Neugier, aber auch mit ihrer Phantasie. Sie erleben Menschen um sich herum, die zählen und rechnen, sie finden Zahlen in ihrer Umgebung, z.B. auf Uhren oder als Hausnummern. So wollen auch sie mit Zahlen umgehen und steigen auch hier Schritt für Schritt in diese Materie ein.

Die Kinder untersuchen ihre Umwelt, die Welt, die uns umgibt, mit vielen Sprachen und verknüpfen alle Erfahrungen miteinander. Dabei gehen sie durchaus hinaus über das, was wir Erwachsenen als Wahrheit, als das richtige Wissen ansehen (vgl. E. Krieg, a.a.O., S.14). Besonders wichtig ist es für die Kinder immer wieder, direkt in der Natur sein zu können, sie unmittelbar zu erleben. Mit dem großen Außengelände, den angrenzenden Wiesen, dem Uckersee und dem nahegelegenen Forst: „kleine Heide“ bietet das vorhandene Umfeld jede Menge Möglichkeiten zum Forschen und Erkunden. Schnecken, Raupen, Würmer, Vögel, Eichhörnchen, Insekten bevölkern unseren Garten.

Unsere Aufgabe ist es, hinzuführen und sensibel dafür zu machen. Mit vielfältigem Material (z.B. Lupe, Regenwurmkasten, Aquarien) vertiefen wir Naturbeobachtungen und erweitern Erfahrungen, erarbeiten wir Wissen. Bei Experimenten werden solche Fragen beantwortet, elementare Erlebnisse lustvoll nahe gebracht.

Um das Verantwortungsgefühl der Kinder zu stärken, haben wir einen kleinen Garten angelegt, den wir gemeinsam bewirtschaften. Die Kinder haben Erfolgserlebnisse und lernen gesunde Kost zu schätzen.

Auch sollen die Kinder zu ihrer Umgebung Beziehungen knüpfen und mit ihr vertraut werden, indem sie durch gezielte **Exkursionen** wichtige Anlaufpunkte näher kennen lernen und beobachten, z.B. Post, Feuerwehr, verschiedene öffentliche Einrichtungen.

Wir unternehmen mit den Kindern **Entdeckungsreisen** durch die Natur, sei es mit oder ohne Ziel. Manchmal werden wir durch interessante Dinge aufgehalten, die unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Bestimmte Orte suchen wir immer wieder auf, um Veränderungen wahrzunehmen.

*Unsere Ziele und Inhalte sind:*

### Die Förderung und Erhaltung des kindlichen Forscherdranges und seiner Neugier und Experimentierfreude

- Experimente zur nichtlebenden Natur (Feuer, Wasser, Luft, Erde)
- Beobachten und Erforschen von Tieren und Pflanzen
- Erforschen des Menschen

Geschichtliche und geografische Erkundungen

### Die Förderung der Fähigkeit, Fragen zu stellen und nach Antworten zu suchen

- Hypothesen aufstellen und überprüfen
- Prozesse und Ergebnisse festhalten



- sich mit anderen darüber austauschen

### Die Entwicklung von Naturverbundenheit

- durch vielfältigen Aufenthalt in der Natur
- durch Beobachtung und Erkundung der Natur
- durch emotionales Erleben der Natur (z.B. durch Fantasiereisen im Wald usw.)
- durch Wahrnehmungs- und Stilleübungen

### Die Entwicklung eines mathematischen Grundverständnisses

in den Bereichen Struktur, Mengen und Größen

- Arbeit mit Mengen
- Umgang mit Zahlen
- Umgang mit Struktur (Formen, Muster, Symmetrie, Lagebeziehungen im dreidimensionalen Raum)

### **Material- und Raumgestaltung:**

- umfangreiches Montessori-Material
  - Goldene Perlen, bunte Perlenstangen, rot-blaue Stangen
  - Sandpapierziffern, Zahlenkartensätze
  - Seguinbretter
  - Geometrische Körper und Grundrisse
- Lernspiele für den mathematischen Bereich
- Experimentierbücher und -karteien mit entsprechenden Materialsammlungen und Zutaten
- Spielgeld
- Uhren, Kalender, Messlatte und -bänder, Waagen, Messbecher
- Wasserschüttgeräte (Schüsseln, Eimer, Krüge), Schläuche, Trichter
- Kurzzeitwecker, Taschenlampen, Lupen, Lupendosen, Ferngläser, Fotoapparate, Aufnahmegerät
- Luftpumpen, Luftballons
- Kerzentablett (Montessori)
- Feuerstelle im Außengelände
- Wetterstation

- Koch- und Backmöglichkeiten
- Gartengeräte
- Werkzeug
- Geräte zum Auseinanderbauen
- Kühlschrank mit Gefrierfach
- Räder, Flaschenzug
- Prismen, Kaleidoskope, Spiegel (klein und groß)
- Marmelbahn, schiefe Ebenen
- Konstruktionsspielzeug (Holzstabilbaukasten, Lego/Duplo, Holzbausteine)



### 3.1.5. Kreativität, Musik, Ästhetik

Sich durch Musik und künstlerisches Gestalten auszudrücken sind Grundbedürfnisse des Menschen. Schon zu Urzeiten wurde z.B. mit Trommeln und der eigenen Stimme Musik gemacht, und die Höhlenmalereien zeugen noch heute von den gestalterischen Bedürfnissen unserer Vorfahren.

Auch in der persönlichen Entwicklung ist jeder Mensch spätestens in seinen ersten Lebensmonaten empfänglich für musikalische Eindrücke. Dass das Singen spontan zur Beruhigung eines schreienden Kindes beiträgt (wohl auch zur Beruhigung des Erwachsenen selbst), zeigt dies sehr deutlich.

Noch bevor Kinder sprechen können, sind sie in der Lage, Töne zu singen. Noch bevor sie Laufen gelernt haben, können sie erste Kritzelerfahrungen mit Papier und Stiften machen, sofern ihnen diese Materialien zur Verfügung gestellt werden. Dabei spielt die Nachahmung eine sehr große Rolle.

Kinder, die ihre Mitmenschen musikalisch und künstlerisch-gestalterisch erleben, nutzen diese Bereiche unbefangen und selbstverständlich.

Aber auch Kinder, die keine derartigen Vorerfahrungen haben, begegnen Musik und künstlerischem Gestalten sehr interessiert.

Dabei entwickeln sich die entsprechenden Fähigkeiten durch das Tun selbst: So nimmt die motorische Geschicklichkeit zu und wird die Wahrnehmungsfähigkeit differenzierter und verbessern sich die Ergebnisse des musikalischen und künstlerischen Ausdrucks.

Ein weiterer wichtiger Baustein in unserer Arbeit ist die Förderung der Kreativität. Das bedeutet für uns Kreativität in allen Bereichen, im schöpferischen Gestalten, in Musik und Rhythmik, im Rollenspiel und in der Bewegung. Denken wird durch Kreativität angeregt. Ein kreativer Mensch kann oft kritischer oder auch toleranter sein, vielfältige Problemlösungsvorschläge haben.

Dabei steht nicht das Ergebnis im Vordergrund, sondern Freude am Tun. „Der Weg ist das Ziel!“. Durch regelmäßige, kreative Angebote geben wir den Kindern Raum ihre Gefühle und Gedanken auszudrücken, sich auszuprobieren und weiter zu entwickeln und ihre besondere künstlerische und musikalische Sprache zu finden.

*Unsere Ziele und Inhalte sind die Förderung von:*

### Musikalischer Ausdruck

als Spiegel des persönlichen Lebensgefühls in verschiedenen Situationen und als besondere Form der Sprache

- Singen, u.a. Erfinden eigener Lieder
- Instrumentalspiel, u.a. zu Klanggeschichten oder Bildern
- Komponieren

Das Singen nimmt einen breiten Raum ein, ist es doch die elementarste und zugleich eine sehr lustvolle musikalische Betätigung, für die gerade Kinder sehr offen sind und durch die sie nicht nur ihre Musikalität entfalten, sondern insgesamt positive Entwicklungen verzeichnen. Sie offenbaren uns dabei ihr Inneres und treten gleichzeitig in Kontakt mit anderen.

„Für Gianni Rodari, einen der wichtigsten Ideengeber der Reggio-Pädagogik, ist die Singstimme eine der wichtigsten Vermittler zwischen dem Innen und Außen, zwischen Ich und Du.“ (Grundsätze für die Kindergarten-Erziehung im Land Brandenburg)

### Bewusstes Hören und Zuhören

Musik in der Spannung zwischen Stille und Klang

- Ratespiele zu Geräuschen und Instrumenten
- musikalische Fantasiereisen
- Stilleübungen

### Rhythmus

der durch unseren Herzschlag und die Atmung zum Grundelement des Lebens gehört

- Arbeit mit Körperinstrumenten durch Klatschen, Stampfen, Schnipsen....
- Arbeit mit Alltagsgegenständen, wie Topfdeckeln und Kochlöffeln
- Arbeit mit selbstgebauten Instrumenten
- Arbeit mit Orff-Istrumenten und anderen Rhythmusinstrumenten

### Bewegung und Tanz

- freie Bewegungsimprovisation zur Musik mit und ohne Material
- Erarbeitung von Gruppentänzen
- gemeinsame kreative Erfindung von Tänzen
- Malen zur Musik

## Toleranz

- Erfahrungen mit Musik anderer Kulturen
- Erfahrungen mit Musik verschiedener musikgeschichtlicher Epochen

## Darstellendes Spiel

- Gestaltung von musikalischen Geschichten
- szenische Gestaltung von Liedern
- Kreisspiele
- szenisches Gestalten mit integriertem Singen und Musizieren
- Erfinden und Herstellen von Bühnenbild und Kostümen
- Erarbeiten von Theaterstücken

## Material- und Raumgestaltung

- Alltags- und Naturmaterialien, wie klappernde Dosen und klingende Stöckchen
- selbstgebaute Instrumente
- Orff-Instrumente und andere Rhythmusinstrumente
- pentatonische Instrumente (Glockenspiel, Holzxylophon, Harmonika, Triola, Boomwhackers...)
- Instrumente der verschiedenen Instrumentengruppen
- Instrumente anderer Kulturen
- Wiedergabegerät und Aufnahmegerät, dazu CDs, Kassetten, Platten
- Liederbücher mit alten und neuen Liedern
- Verkleidungskiste
- Tücher, Bänder, Rhythmik-Stäbe, Seile
- Muscheln, Steine, Blüten und viele andere Naturmaterialien
- Klangschale
- Montessori-Glocken (zeitweilig)

## Vorbereitete Umgebung:

### **Räumlichkeiten:**

In unserem **Atelier** haben die Kinder die freie Wahl sich mit den Verbrauchsmaterialien künstlerisch zu betätigen, sei es in Gruppen- oder Einzelarbeiten. Die Kinder können das prozesshafte Entstehen ihrer Kunstwerke beobachten und bestaunen.

Durch die umfangreiche Ausstellung der Werke erhält unsere Kindergarten ihre ganz eigene Ästhetik, die die Kinder erleben und in ihre Projekt wieder aufnehmen können.

Auch das **Außengelände** nutzen wir als kreativen Ort, stellen unsere große Maltafel oder Staffeleien bereit.

Eine **kleine Werkstatt** befindet sich an unserem Eingang, in der die Kinder sich zu jeder Zeit mit den unterschiedlichsten Werkstoffen auseinandersetzen und handwerkliche Fähigkeiten dazulernen können.

Der **Bewegungsbereich** bietet ausreichend Platz für das wöchentliche Theaterangebot. Die Kinder haben die Möglichkeit sich auf vielfältige Weise auszudrücken und Neues auszuprobieren.

### **Materialien für die Umsetzung:**

- Papier und Farben verschiedenster Art und Pinsel u.ä.
- Scheren, Klebstoffe, Stifte, Zeitungen und Zeitschriften
- Staffelei, Malwand
- Werkbank und Werkzeuge (Bohren, Sägen, Hämmern) und entsprechendes Material (Nägel, Schrauben)
- Nähzeug, Wolle, Garn usw.
- Naturmaterialien wie Steine, Muscheln, getrocknete Früchte, Blumen, Federn
- andere unstrukturierte Materialien und „Schätze“ wie Korken, Knöpfe, Muggelsteine, Perlen, Holzspäne, Sand
- Ausstellungsgelegenheiten, z.B. Wandflächen, Bilderrahmen, Vitrinen
- Bücher und Bilder von bekannten Künstlern
- Bilder von berühmten Bauwerken (Türme, Hochhäuser, Theater, Kirchen) werden präsentiert
- Fotoapparat, Videokamera
- Verkleidungskiste



### **3.1.6. Emotionale Entwicklung**

Ein Kind will von Geburt an lernen, es hat Lust auf Welt, es will groß werden. Die elementare Basis für die kindliche Entwicklung ist die emotionale Ebene. Auf der Grundlage einer sicheren Beziehung zu seinen Eltern baut das Kleinstkind emotionale Bindungen zu anderen Personen auf. Mit dieser Voraussetzung ist es in der Lage, sich für andere Dinge zu öffnen, seine Umwelt zu erkunden.

Entwicklung ist Ergebnis von Neugier, spontaner Tätigkeit, Selbstorganisation und Selbstgestaltung.

Dabei beeinflussen Gefühle die Sichtweisen jedes Menschen. Sie machen unser Leben mal fröhlich und leicht, mal anstrengend und schwer, mal intensiv und lebendig, mal ruhig und sanft. Aber auch wir beeinflussen unsere Gefühle durch alles, was wir tun. Die Musik, die wir hören, beeinflusst unsere Gefühlslage ebenso wie die Worte, die wir anderen sagen, das was wir essen, die Arbeit, die wir gerade tun, der Witz, über den wir gerade lachen.

Gefühle hat schon das ganz kleine Kind, es kann schreien oder lachen. Sie wahrzunehmen, sie zu (er-)kennen, zu benennen, zu unterscheiden ist die Grundlage emotionaler Kompetenz. Besonders die Sprache des Körpers (Mimik, Gestik, Stimm lage) muss ein Kind deuten und verstehen können, um zielgerichtet handeln zu können. Emotionale Kompetenz ist ein wichtiger Grundstein für Gewalt- und Drogenprävention, ebenso wie für die soziale Integration in der Gruppe. Um diese zu entwickeln, braucht jedes Kind die bedingungslose Annahme vom Erwachsenen. (So können wir gemeinsam den Reichtum an Gefühlen neu entdecken.)

Durch unsere Gefühle erleben wir häufig den Wechsel von „Auf und Ab“ (manchmal fahren die Gefühle mit uns Achterbahn), von Ausgelassenheit und Entspannung, sie lassen uns toben und wieder zur Ruhe finden. Gerade Kinder bewegen sich in diesem Spannungsfeld. Jungen wie Mädchen müssen ihre Gefühle nicht unterdrücken, sie dürfen sie leben und dabei den individuellen Reichtum an Gefühlen entdecken.

Wenn Kinder die Erfahrung machen, dass sie gern gesehen sind, wenn andere ihnen mit Freude begegnen und ihre Lebens- und Entdeckerfreude in ihnen teilen, wenn sie sich unserer positiven Annahme jederzeit sicher sein können, unsere Liebe ohne Bedingungen dafür täglich spüren, wenn ihre Autonomie von Anfang an respektiert und gleichzeitig ihrem Bedürfnis nach körperlichem Kontakt Aufmerksamkeit entgegen gebracht wird, dann kann ihre emotionale Intelligenz voll zur Entfaltung kommen und sie gelangen dadurch zu einem positiven Selbstwertgefühl und einer hohen Ich-Kompetenz.

Wir (Eltern und PädagogInnen) sind dabei die helfende Hand, die dem Kind die bestmöglichen Bedingungen bereitet, wie Bewegungsfreiheit, ungestörte Spielsituationen, Angebote für neues Lernen und Entdecken, Hilfe in Konfliktsituationen.

Die **Ich-Kompetenz** bedeutet in erster Linie die Entwicklung des Selbstvertrauens und Selbstwertgefühles der Kinder. Sie müssen spüren: "Ich bin es wert, dass man sich mit meiner Persönlichkeit auseinandersetzt." Das bedeutet, sich der eigenen Gefühle bewusst zu werden, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, schöpferisches Handeln und Selbständigkeit zu zeigen. Die Kinder lernen, sich selbst zu beweisen, sich erreichbare Ziele zu setzen, sich über Erfolge freuen zu können und Misserfolge zu überstehen. Diese Kompetenz erwerben die Kinder im täglichen Lernprozess, besonders im Spiel.

Das schließt auch die Freude an der körperlichen Bewegung und musischen Betätigung ein, wobei die Kinder ihre Möglichkeiten und Grenzen erfahren und akzeptieren. Auch beim Bauen, Malen und Basteln erkennen die Kinder ihre Talente und entwickeln ihre schöpferischen Fähigkeiten, die zur Entwicklung der Ich-Kompetenz beitragen. Erfolgserlebnisse schaffen dabei Glücksgefühle, die bewusst wahrgenommen werden. Wenn die Kinder etwas erfolgreich zu Ende bringen, wird das Bewusstsein gefestigt, etwas Sinnvolles getan zu haben. Wenn die Kinder aktiv und initiativ werden und kleine und schwierigere Aufgaben allein lösen können, wird Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten vermittelt.

Unsere Ziele und Inhalte sind:

### Spielerische Förderung des Wahrnehmens von Gefühlen

bei sich selbst und anderen und des kompetenten Umgangs damit

### Gefühle mit umfangreichem Wortschatz ausdrücken können

- durch Vorleben
- durch Verbalisieren

### Lernen, mit Gefühlen umzugehen und sie auszuleben

angenehme wie unangenehme

### Gefühle bei anderen auf der nonverbalen Ebene erkennen und entsprechend handeln können

- sich in andere Menschen einfühlen können
- nonverbale Gefühlsäußerungen anderer verstehen

### Für entspannte Umgebung sorgen und Gefühl des Geborgenseins vermitteln

- durch häufige Gespräche
- durch Begleiten und zur Verfügung stehen bei heftigen Gefühlen wie Glück, Trauer, Wut, Angst
- ein weinendes Kind in den Arm zu nehmen ohne unseren allgemein üblichen Satz:
  - “Ist ja schon gut.“
- durch Erwachsene, die die Gefühle des Kindes bestätigen und verbalisieren
- durch Humor, mit dem wir selbst den Tag leben und den wir bei den Kindern akzeptieren

### **Materielle und räumliche Bedingungen:**

- Rückzugsmöglichkeiten
- Kissen, Matten und Decken
- Tücher
- Spiele und Bilder (-bücher) zu Gefühlen
- Kuschelecke (oder -raum)
- Musik zu verschiedenen Gefühlen
- Handpuppen, Puppenstube, Rollenspielzubehör
- Gesprächs- und Spielkreise zur Selbsterkenntnis und zu Gefühlen



### 3.1.7. Entwicklung der Ich- und Sozialkompetenz

„Der Mensch ist als Gemeinschaftswesen darauf angewiesen, dass er soziale Signale zuverlässig wahrnehmen, richtig deuten und zu seinem Nutzen darauf reagieren kann.“ (Remo Largo, S.195)

Genauso wichtig wie eigene Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Fähigkeiten wahrzunehmen ist es, sensibel für Neigungen, Gefühle und Erwartungen anderer zu sein. Die Sozialkompetenz entwickelt sich durch das Zusammenleben der Kinder während des gesamten Tagesgeschehens. Die Kinder brauchen vielfältige Gelegenheiten, ausgiebig mit anderen Kindern in Kontakt zu treten, sich sprachlich auszutauschen und den Umgang mit ihnen zu erfahren und zu erleben. Sie eignen sich die Verhaltensweisen, sozialen Regeln und Wertvorstellungen durch imitierendes Lernen an. Deshalb ist das Vorbild der Erwachsenen (Eltern und Erzieher) für die Entwicklung der sozialen Kompetenz von besonderer Bedeutung.

Vom Anfang seines Lebens an ist der Mensch ein soziales Wesen, das in seinem Interesse nicht nur auf sich selbst, sondern auch auf seine Mitmenschen ausgerichtet ist. Das Kind hat zunächst die Familie als wichtigste Partner.

Doch schon bald werden auch andere Erwachsene seiner nächsten Umgebung und besonders andere Kinder Partner für soziale Begegnungen. Im Kindergartenalter hat dabei das Spiel für das soziale Lernen die größte Bedeutung. In der Spielsituation mit anderen lernt das Kind Reaktionen und Verhaltensweisen anderer kennen, erfährt Grenzen und testet diese aus, erprobt das Zusammenleben mit anderen und setzt dies zum eigenen Verhalten in Beziehung. Dabei erfährt es, wo Gemeinsamkeiten liegen und wie unterschiedlich wir Menschen sind. Freunde zu finden, mit denen es gemeinsam spielen und erkunden kann, wird zu einem wichtigen Thema und Experimentierfeld.

Die Kinder sollen durch verschiedene Lösungsmöglichkeiten bei Problemen erfahren, ihre Konflikte zu lösen. In Konfliktsituationen halten wir uns im Hintergrund und beobachten das Verhalten der Kinder, schreiten aber sofort ein, wenn körperliche Gefahr für die Kinder besteht oder sich die Situationen unangemessen zuspitzt.

Wird die Situation von den Kindern nicht bewältigt, bieten wir den Kindern unsere Hilfe an. Wir vermitteln, geben über das „aktive Zuhören“ (vgl. Gordon) Rückmeldung, ermuntern zum gegenseitigen Zuhören. Die Kinder lernen dabei, „Ich-Botschaften“ zu senden, die ihre Befindlichkeiten beschreiben und andere in ihrem Sosein akzeptieren und ihre Eigenarten tolerieren. Es besteht immer wieder die Möglichkeit verbalen Austauschs, damit gegenseitiges Verständnis und Offenheit gedeihen kann.

In unserem Kindergarten leben wir in einer altersgemischten Gruppe. Das bietet die besondere Chance, dass die Kinder über die Jahre verschiedene Rollen in der (sozialen) Gruppe einnehmen, die unterschiedliche Erfahrungen mit sich bringen. Zunächst sind sie die Kleinen, denen geholfen wird. Dann sind sie in der Mitte, nicht mehr ganz klein und noch nicht groß. Im letzten Jahr vor der Schule sind sie die Großen, die schon einige Verantwortung übernehmen, evtl. aber auch schon andere Möglichkeiten haben. Auch für Geschwisterkinder ist es oft sehr wichtig, sich begegnen und füreinander da sein zu können. Für kürzere Zeiten am Tag kann es aber auch altershomogene Gruppen geben, die bestimmte Dinge gemeinsam tun.



Unsere Ziele und Inhalte sind:

### Entwicklung von Konfliktfähigkeit

- seine Sichtweise beschreiben können
- Sichtweise des anderen hören
- Lösungen kreativ entwickeln (z.B. nach Gordon, GfK nach Marshall B. Rosenberg)
- Lösungen aushandeln
- sich versöhnen

### Entwicklung der Fähigkeit zur Integration in eine Gruppe

- Rücksicht nehmen (sich zurücknehmen können) und dennoch zu seinen Bedürfnissen stehen
- Aufmerksamkeit der Erwachsenen mit anderen teilen
- Grenzen um des Gemeinwohls willen akzeptieren

### Entwicklung der Fähigkeit, Freundschaften aufzubauen

- Teilen und Abgeben lernen
- Nachgeben lernen
- auf andere zugehen
- zuhören

### Gutes Miteinander von Jungen und Mädchen und gegenseitige Akzeptanz

- selbstverständliches Leben der biologischen Rolle ohne Fixierung auf Rollenklischees
- bewusstes Angebot von Identifikationsmöglichkeiten für beide
- bewusster Tausch von Rollen, um Fixierungen entgegen zu wirken

### Angemessenes Verhalten gegenüber Erwachsenen

- Höflichkeit durch Vorleben
- Hilfsbereitschaft durch Vorleben

### Sich in andere hineinversetzen können (Empathie)

### Entwicklung von Regelverständnis und -beachtung

- Regeln kennen lernen
- selbst Regeln akzeptieren
- dafür sorgen, dass andere Regeln einhalten
- im Spiel gemeinsam neue Regeln finden und Regeln verändern
-

### Entwicklung von Verantwortungsgefühl und Achtsamkeit

- jeder räumt seins wieder weg
- auf Kleinere acht geben, ihnen helfen, wenn sie darum bitten

### Strategien zum Abbau von Spannungen erwerben

- durch das Vorbildverhalten der Erwachsenen, die jeweils ihre Nähe und ggf. Körperkontakt anbieten

### Spaß am Miteinander

- gemeinschaftsfördernde Aktivitäten, die mit den Kindern geplant werden
- Rituale, die Orientierung geben für das Zusammenleben im Tagesablauf (Geschichtenzeit, Musizierenzeit, Spielkreis, Morgenkreis, Vorschulrunde)

### Wertschätzung der jeweiligen altersbedingten Rolle in der Gruppe

- Angebote für Vorschulkinder

### Partizipation

- Zwergenversammlung (wöchentlich stattfindendes Beratungs – und Entscheidungs-gremium zur Förderung des Demokratieverständnisses)
- u.a. freie Entscheidung hinsichtlich der Teilnahme an den laufenden Angeboten und der Wahl des Ernährungsangebotes
- Entwicklung der Gestaltung des Außengeländes und der Räumlichkeiten
- 

### Materialien und Angebote

- Materialien zum Rollenspiel
- Handpuppen
- klassische Spielmaterialien (Gesellschaftsspiele, Puppenecke, Fahrzeuge, Tiere, Bauecke)
- Redestein, Moderationstab für Runden
- Stoffe, Tücher
- Podeste / Bühne für Darstellungen
- Eigentumsfach für jedes Kind
- Ausstellung von Fotos
- besondere Angebote für die Ältesten (Vorschulkinder)
- Abstimmungskarten

## 3.2. Methoden



### 3.2.1. Freies Spiel

Das Spiel ist die Daseins- und Entwicklungsform des Kindes. Annette von Bodecker hat das Charakteristische vom Spiel des Kindes zusammengefasst. Hier folgt ein Auszug der wichtigsten Aussagen

Im Spiel findet das Kind Möglichkeiten, das noch unbekannte Leben zu begreifen.

- Wie in einem Puzzle baut das Kind die Teile des Verstehens aneinander, ordnet, sortiert und bemüht sich um Vervollständigung.
- Das Spiel ist der Spiegel des inneren und äußeren Verstehens aller Lebenszusammenhänge.
- Im Spielen erlebt das Kind sich selbst und sein Gegenüber.
- Das Spiel motiviert das Kind zu Konzentration und Ausdauer.
- Spiele haben ihren Wert in der Wiederholung, weil Bekanntes Sicherheit gibt. Sicherheit gibt dem Kind Mut, spielend den nächsten Schritt zu tun.
- Passive Spiele werden im Kind erträumt und haben damit ihr Eigenleben. Stille, einsame Kinder spielen auf ihre Weise. Es ist gut, wenn sie den Mut finden, sich anderen Kindern nach und nach anzuschließen.
- Spiele sind für das Kind lebendig. Sie sollten nicht sinnlos abgebrochen oder unterbrochen werden.
- Kinder mit einem negativen Spielverhalten brauchen eine positive Zuwendung. Diese könnte unterstützt werden durch das wiederholte Erzählen von Märchen und Geschichten, aus denen das Kind Hilfe zur Lebensbewältigung schöpft. Das Zuhören, das Mitfühlen und die Pflege der Sprache helfen dem Kind, seine Spielqualität zu bereichern.
- Die spielend erworbene Erfahrung der ersten sieben Lebensjahre ist das Fundament für das Lebenshaus des Erwachsenen! Wie viele Zimmer, Winkel, Fenster und Türen, Kammern und Gänge mögen in diesem Haus eingerichtet sein?

Geben wir jedem Kind ein gutes Fundament! Lassen wir seinem Bedürfnis nach freiem Spiel viel Raum und Zeit!

Aus dem Wissen um das hier Gesagte ordnen wir dem Freispiel eine gewichtige Rolle zu und es soll den größten Teil des Kindergartenalltages betreffen. Die Kinder erhalten so die Möglichkeit, ihren Bedürfnissen und Interessen nachzugehen und im Spiel schöpferisch zu wirken. Bei ihren Versuchen, die Welt kennen- und verstehen zu lernen, beschreiten die Kinder durch ihr Spielen ganz eigene Wege und greifen hierbei zu den unterschiedlichsten Mitteln.

Im Tagesablauf achten wir darauf, dass die Kinder längere Zeiten für das Freie Spiel zur Verfügung haben, wo sie nicht unterbrochen werden, denn es ist uns wichtig, dass Spielaktionen zu Ende geführt werden können. Für ihre Spiele können die Kinder vielfältiges Spiel- und anderes Material selbständig benutzen. Dabei ist die Einbeziehung von unstrukturiertem Material (z.B. Naturmaterialien, wie Steinchen, Körner,...) ebenso gegeben wie die Nutzung üblichen Spielmaterials (z.B. Puppen, Autos, ...), aber auch weniger festgelegtes Spielmaterial wie Decken und Tücher können jeder Zeit zum Einsatz kommen.

Bei uns können die Kinder im freien Spiel ihr Sozialverhalten stärken, indem sie unter anderem lernen, Kompromisse einzugehen, ihre Standpunkte zu vertreten und stabile Beziehungen aufzubauen.

Im Spiel verarbeiten die Kinder viele Impulse, die sie durch ihre Umwelt erhalten, sei es durch Angebote, die an sie herangetragen werden, aber auch Erlebnisse außerhalb des Kindergartens, die verschiedene Gefühle in ihnen hervorrufen.

Die Aufgabe der PädagogInnen ist es, im Freispiel als Spielpartner zu Verfügung zu stehen, wenn die Kinder sie integrieren möchten, die Führung jedoch den Kindern zu überlassen.

Sie können das Spiel aber auch selbst anregen, indem sie es beginnen, wenn ein Kind beispielsweise neu ist oder sie es für pädagogisch besonders sinnvoll halten. Durch ihr Mitspielen bekommt das Spiel neue Impulse. Dann übernehmen die PädagogInnen jedoch bald eine passive Rolle und lassen so das Kind den weiteren Spielverlauf bestimmen.

Das gelenkte Spiel wird notwendig, wenn Kinder Schwierigkeit haben, sich selbst zu beschäftigen oder wenn sie andere stören.

Das gelenkte Spiel ist eine Möglichkeit, wenn Kinder Schwierigkeiten haben, sich selbst zu beschäftigen oder wenn sie andere stören.



### 3.2.2. Vorbereitete Umgebung

Der Begriff der „Vorbereiteten Umgebung“ stammt aus der **Montessori-Pädagogik**.

*„Für eine erfolgreiche Erziehungsarbeit ist es ... erforderlich, zunächst einmal Umweltbedingungen herzustellen, die das Aufblühen der verborgenen normalen seelischen Eigenschaften begünstigen. Zu diesem Zweck genügt es, Hindernisse hinweg zu räumen, und dies muss denn auch der erste Schritt und das Fundament der Erziehung sein.“* (Maria Montessori: „Kinder sind anders“, S. 191f.)

Entwicklung vollzieht sich immer im Austausch mit der Umgebung. Wenn diese Umgebung besonders entwicklungsförderlich für Kinder sein soll, muss sie den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst sein. *„Eine Umgebung..., die dem Entwicklungsstand des jungen Kindes, seinem spontanen Interesse, seinem Tätigkeitsbedürfnis und seinem Bewegungsdrang entspricht, lädt das Kind zum Tun ein.“* (Hedwig Geilen: „Vom Greifen zum Begreifen“, S.3)

Der Erwachsene wird hier aktiv und bereitet die Umgebung so vor, dass sie seinen Beobachtungen der Kinder entspricht. Sie soll einfach, ansprechend und klar strukturiert sein, damit sich die Kinder leicht orientieren und tätig werden können.

Vorbereiten heißt also zunächst, den Kindern vielfältige Spiel- und Lernmaterialien übersichtlich und gut erreichbar zur Verfügung zu stellen. Bei uns sind diese thematisch klar in den Funktionsräumen geordnet:

- der Montessori-Bereich mit Montessori-Materialien und didaktischem Material
- die Spielbereiche mit Puppen-, Bau- und Verkleidungsecke
- der Bewegungsraum mit Podest, Musikinstrumenten und Sportgeräten
- das Atelier mit Staffeleien, Farben, Werkzeugen, Verbrauchs- und Gebrauchsmaterialien und Experimentierbereich
- der Stillerraum mit Schlafplätzen, Kuschelecke und Snoozleemementen
- die Küche zum Zubereiten von Speisen und zur Einnahme von Mahlzeiten
- das Außengelände mit Spielplatz, Garten- und Experimentiergeräte
- die Kinderbibliothek mit Vorleseplatz
- die Schreibecke mit Materialien zum Lautieren, ersten Schreiben.....
- der Nassbereich mit Wassertisch und Materialien zum Experimentieren

*„Alle Dinge haben im Raum einen festen Platz. Sie stehen in Regalen so bereit, dass die Kinder sie je nach eigener Möglichkeit – auch unabhängig vom Erwachsenen – von ihrem Platz nehmen und nach Gebrauch dorthin wieder zurück bringen können. Die 'äußere Ordnung' ist für das Kind eine wichtige Voraussetzung zum Finden einer 'inneren Ordnung'.“*(A.Onken in H.Ludwig: „Erziehen mit Maria Montessori“, Herder, Freiburg 1997 ,S.39)

Die Umgebung soll so strukturiert sein, dass die Kinder „ihrer eigenen Natur entsprechend reifen können“ (R.Wild: „Lebensqualität für Kinder und andere Menschen“, S.95).

Dazu gehört es, „die Umgebung **entspannt** zu halten, denn nur unter dieser Bedingung kann sich der kindliche Organismus den Luxus leisten, seinen inneren Bedürfnissen nachzugehen.“ (a.a.O., S.95)

#### **Entspannt heißt:**

- sie darf keine aktiven Gefahren aufweisen (also Gefahren, die die Kinder nicht bewältigen können, wie z.B. defekte Sportgeräte)
- und braucht die liebe- und respektvolle Gegenwart eines Erwachsenen, denn auch die Erwachsenen mit ihrer Haltung zueinander und ihrem Verhalten den Kindern gegenüber sind Teil der vorbereiteten Umgebung

„Erst die Gegenwart interessierter Erwachsener gibt den Kindern die Garantie, dass ihre Überlebensbedürfnisse befriedigt werden und sie sich in Sicherheit ihren Entwicklungsbedürfnissen widmen können.“ (a.a.O., S. 97)

Unsere Umgebung ist natürlicherweise begrenzt. Grenzen gehören zum Leben und sie sind in der vorbereiteten Umgebung jederzeit erfahrbar.

Vorbereite Umgebung heißt aber auch:

Den Kindern Lernorte außerhalb des Kindergartens (Natur, öffentliche Einrichtungen, Betriebe...) zugänglich zu machen oder Fachkräfte in die Einrichtung zu holen, um den Kindern neue Erfahrungen und Impulse anzubieten.

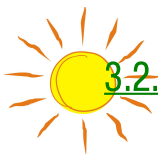
„Die Angebote der vorbereiteten Umgebung sind zu verstehen als 'Schlüssel' zur Welt. Sie sprechen das Kind ganzheitlich an: Seine Sinne, seine Bewegung, seine Hände, seine Psyche und seinen Geist.“ (A.Onken: a.a.O., S.39)



### 3.2.2. Montessori-Material

Die Kinder üben sich **selbsttätig** im Umgang mit den didaktischen Materialien durch Übungen der Sinne, der Bewegungen, des praktischen Lebens und des handelnden Umgangs. Dadurch werden u.a. die Fein- und Grobmotorik, die Achtsamkeit und Konzentration gefördert, wie auch erste Grundsteine mathematischen Denkens gesetzt und mündliche und schriftliche Sprache entwickelt.

Durch vielfältige Experimente gehen die Kinder auf eine Entdeckungsreise und finden ihre eigenen Erklärungen für Phänomene und Naturgesetze.



### 3.2.2. Freiarbeit/selbstbestimmtes Lernen

Das Leben und Lernen im Kindergarten ist bestimmt durch das Interesse der Kinder. Es kann durch die vorbereitete Umgebung und auch durch Angebote der PädagogInnen angeregt bzw. geweckt werden kann.

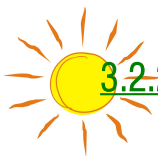
Die selbständige Entwicklung des Kindes nach seinem inneren Bauplan ist ohne ausreichende Freiräume nicht möglich. Freie Arbeit ist deshalb die wichtigste Form des Lernens bei Maria Montessori wie auch in unserem Kindergarten. Dabei wählt das Kind seine Tätigkeit aus den Angeboten der vorbereiteten Umgebung frei aus. Konkret heißt das für die Kinder:

- die freie Wahl der Tätigkeit: die Kinder wählen selbst aus, was sie tun wollen
- die freie Wahl des Zeitpunktes und der Zeitdauer: die Kinder wählen im Rahmen des Tagesablaufs selbst aus, wann sie etwas tun wollen und wie lange
- die freie Wahl des Materials: die Kinder wählen aus dem vorhandenen Material selbst aus, was sie benutzen wollen
- die freie Wahl des Spielpartners: die Kinder wählen selbst aus, mit wem sie spielen und arbeiten wollen
- die freie Wahl des Spielortes: die Kinder wählen selbst, in welchem Raum und wo sie dort tätig sein wollen
- unsere Kinder haben die Möglichkeit mit uns PädagogInnen oder selbständig die Räume oder das Außengelände der Schule zu erkunden, um an Lernangeboten teilzunehmen oder Freundschaften zu pflegen

Jede Freiheit hat aber auch ihre Grenzen, auch in unserem Kindergarten: Die Grenze ist das Interesse der Gemeinschaft und der Schutz der anderen. Die Kinder dürfen die anderen in ihrem Tun nicht stören, so wird die Achtung vor der Tätigkeit anderer immer wieder geübt und Respekt vor der eigenen Arbeit erfahren.

Abschließen möchten wir an dieser Stelle mit einem Zitat von Loris Malaguzzi aus dem Sommer 1985:

*"Kinder brauchen Freiheit, um etwas zu erforschen, auszuprobieren, Fehler zu machen und zu korrigieren. Sie müssen wählen können, wo und mit wem sie ihre Neugier, ihre Intelligenz, ihre Emotionen einsetzen: Um die unerschöpften Möglichkeiten der Hände, der Augen und der Ohren, der Formen, Materialien, Töne und Farben zu erspüren, sich bewusst zu machen, wie der Verstand, das Denken und die Phantasie ständig Verbindungen zwischen einzelnen Dingen herstellen und die Welt in Bewegung und Aufruhr versetzt."*



### 3.2.2. Reggio

In der Reggio-Pädagogik, wie auch in der Montessori-Pädagogik, steht das Kind im Mittelpunkt.

Ein Kind besitzt Forschergeist, Entdeckungsfreude und Abenteuerlust.

Neben diesem Bild des Kindes gibt es für uns folgende weitere Elemente der Reggio-Pädagogik, die uns in unsere Arbeit leiten:



### Projekte - „Dem Eindruck einen Ausdruck verleihen“

Gerade Projekte in ihrer Ganzheitlichkeit bieten eine intensive Beschäftigung mit unserer komplexen Welt, durch Sehen, Be-greifen und Verstehen, wie auch gemeinsames Lernen durch Austausch und Integration in der Gruppe. Der Blick wird hier auf bestimmte Fragen gelenkt, die dann intensiv untersucht werden: „*Das Auge schläft, bis es der Geist mit einer Frage erweckt*“ (Malaguzzi). Für so intensive Begegnungen mit der Welt brauchen Kinder vor allem Zeit, deshalb gibt es im Tagesablauf längere Phasen des Forschens und Entdeckens allein und in der Gruppe.

Die Projekte können sich über längere Zeiträume erstrecken, es gibt aber auch intensive kleine Projekte für kurze Zeit.

Immer ist ein Projekt mit der Darstellung verbunden, in der gezeigt wird, zu welchen Inhalten und Ergebnissen uns die Fragen geführt haben. Diese Darstellungen sind ausgewählt aus der ganzen Bandbreite der Ausdrucksmöglichkeiten. Es können sprachliche, musikalische, gestalterisch – künstlerische Elemente ebenso gewählt werden wie Bewegungselemente z.B. Tanz, Pantomime u.ä.

Projektideen können aus den Bedürfnissen und Handlungen der Kinder entstehen. Unsere Beobachtungen der Kinder im Kindergartenalltag ermöglichen uns, bedeutsame Situationen aufzugreifen. Im Team werden die Ideen ausgetauscht und Handlungsmöglichkeiten erarbeitet, um mit den Kindern gemeinsam ein Projekt zu entwickeln.

Auch wir PädagogInnen haben ganz spezifische Interessen und Stärken und möchten den Kindern spannende Themen näher bringen. Im Dialog mit den Kindern lassen wir dann daraus ein gemeinsames Projekt wachsen. Die Freude am Lernen kann so erhalten bleiben, selbst wenn es einmal anstrengend wird. Die Kinder lernen so in den Projekten das Lernen an sich. In einem Projekt arbeiten selten alle Kinder der Kindergartengruppe. Meist forschen Kleingruppen an verschiedenen Themen, eine besonders wichtige Voraussetzung, um den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes gerecht zu werden.



### Mitarbeiter - „Den Kindern assistieren – Lernprozesse begleiten – Beobachten“

Die Kinder brauchen stabile Beziehungen zu den Erwachsenen, um sich auf die Suche nach Antworten ihrer Fragen zu machen. Sie brauchen aber auch ihre Unterstützung. Deshalb sind genaues Beobachten der Kinder und genaues Zuhören wichtige Voraussetzungen, um die Kinder zu verstehen und ihre Themen zu ergründen.

Die genaue Beobachtung, die übrigens auch bei Montessori eine außerordentlich bedeutsame Rolle spielt, ist eine der wichtigsten Aufgaben der PädagogInnen. Die Beobachtungen werden aufgeschrieben oder anders festgehalten (Rekorder, Video), um sie dann auszuwerten, zu vergleichen, zu diskutieren und daraus zu lernen. „*Denn wie sollen Erwachsene wissen, wann und wie sie das Kind in seinem Handeln unterstützen können, (...) wenn sie nicht unaufhörlich das Denken und Fühlen und die Äußerungsformen der Kinder studieren?!*“ (Schenker in: Klein und Groß 12/04 S. 32)

Bei der Begleitung geht es darum, gemeinsam neue Fragen zu finden und die Momente zu erkennen, in denen die Kinder bereit sind, einen nächsten Schritt zu tun. Das erfordert



beständig im Dialog mit den Kindern zu stehen, aufmerksam zu sein und gemeinsam mit ihnen zu staunen und Neues zu entdecken.



### Dialog – „Die eigenen Fragen entdecken“

Bei den Gesprächen mit den Kindern geht es nicht darum, dass die Erwachsenen schnell Antworten geben. Vielmehr ist die Unterstützung des Erwachsenen gefragt, um die Fragen des Kindes klar herauszufinden für das Kind und den Erwachsenen. Es geht darum zu fragen: Wie denkst du darüber? Oder Hast du eine Idee? . So fühlen sich die Kinder ernst genommen.

Der Dialog ist wie eine nach oben offene Spirale als Symbol für Offenheit und Entwicklung. Vorschlag und Gegenvorschlag brauchen das wirkliche Zusammenwirken von Kind und Erwachsenen ähnlich dem Zusammenspiel eines Streichquartetts. (vgl. E. Krieger in: Lernen von Reggio)

In einem dialogischen Prozess sind die Erwachsenen eher Moderatoren. Die Suche nach den Antworten aber ist Aufgabe der Kinder, denn sonst würden wir dem Lernen der Kinder vorgreifen. Stattdessen begeben wir uns gemeinsam in einen Forschungsprozess.

Im Kindergartenalltag braucht es den gezielten Blick auf diese Form des Austauschs mit den Kindern, denn all zu schnell geraten wir auf eine Gesprächsebene mit Anweisungen oder zu Organisationsfragen, wie Untersuchungen in England und Deutschland belegen. Wichtigster Inhalt der Gespräche zwischen PädagogInnen und Kindern sollen deshalb die Themen und Inhalte sein, mit denen sich die Kinder auseinandersetzen. Die so intensive Verbindung von Sprache und Denken wird damit auch beste Sprachführung mit sich bringen.



### Räume – „Der Raum als dritter Erzieher“

Während Maria Montessori in Bezug auf die Räumlichkeiten den Begriff „Vorbereitete Umgebung“ benutzt, sprechen die Reggianer vom „Raum als dem dritten Erzieher“. Bei beiden pädagogischen Richtungen ist damit die große Bedeutung der Räumlichkeiten anerkannt. Räume haben immer auch eine erzieherische Botschaft. In der Reggiopädagogik und so auch bei uns soll der Raum soziale Interaktion, Forschung und Lernen unterstützen.

Schon an der Planung sind PädagogInnen, Eltern und Träger gemeinsam beteiligt. Jeder Raum ist ein Zusammenspiel von Licht, Farbe, Bewegung und Zeit, die Einrichtung ein Ort der Begegnung mit vielfältigen Materialien und Gegenständen, ein Ort des Forschens und für autonomes, individuelles Lernen und Lernen in der Gruppe. Räume müssen verschiedene Sprachen anbieten, den Kindern vielfältige Wahrnehmungen ermöglichen. „Dabei ist zu bedenken, dass nicht alle Menschen alle Bereiche gleich intensiv wahrnehmen, Zwischen den Räumen gibt es große Fenster und Glasflächen. Diese Transparenz ermöglicht eine Raumtrennung bei bleibendem Sichtkontakt. Dies fördert eine Kommunikation zwischen Kindern in den unterschiedlichen Räumen.“

Wichtigster Ort für die gemeinsame Arbeit an den Projekten ist der Kreativbereich, das so genannte „Atelier“. Hier können die Kinder je nach ihren Vorlieben und Impulsen tätig werden. Das Atelier ist ein Raum, in dem die Kinder die Möglichkeit haben sich und ihre

Empfindungen auszudrücken, ein Bereich, in dem experimentelle Erfindungen entstehen können.

Offenheit für Veränderung ermöglicht Umgestaltung für neue Bedürfnisse.

Letztlich ist unser Kindergarten „ein lebender Organismus, der, gefiltert durch Interpretation, sich im Dialog mit seinen Bewohnern und der Gesellschaft verändert“ E. Krieg in Lernen von Reggio S.69



### Dokumentation - „Die hundert Sprachen der Kinder“

Zentrales Element der reggianischen Projektpraxis ist die Dokumentation der Handlungsprozesse durch großflächige Wanddokumentationen („sprechende Wände“) und/oder vervielfältigte Heftdokumentationen. Bestandteile der Dokumentationen sind Kinderarbeiten, Kinderäußerungen, Fotos, die den Handlungsprozess darstellen, Überschriften und ggf. kurze Kommentare. Die Projektdokumentation verleiht dem Handlungsprozess Struktur und vermittelt den Kindern Wertschätzung, Rückmeldung, Anlässe zum Sich-Erinnern. Auch für PädagogInnen und Eltern stellen Dokumentationen Informationsquellen über Denken, Ziele, Können und Entwicklung der Kinder dar.



### Vorschule

Der Schuleintritt ist im Leben eines Kindes etwas ganz Besonderes, dem Gefühl „zu den Großen zu gehören“ und der Freude auf einen Neubeginn wollen wir in unserem Kindergarten ebenso Raum geben wie der Trauer um das Verlorengegangene und das Loslassen von Vertrautem. Rechnung tragen wollen wir diesem Übergang, indem wir für die zukünftigen Schulanfänger besondere Anlässe schaffen (gezielte Ausflüge, spezielle Lernangebote). Die Kinder haben ein Recht, ihre Gegenwart zu leben, und es ist gut und wichtig, dass sie sich auf diese konzentrieren.

Die gesamte Zeit im Kindergarten dient der Vorbereitung auf die Schule. Für viele Erwachsene steht dabei die kognitive Förderung in Vordergrund. Aber nicht nur der Kopf kommt in die Schule, sondern das ganze Kind! Deshalb ist uns die Balance aller Ebenen der kindlichen Entwicklung für den Eintritt in die Schule besonders wichtig. In einzelnen Fällen wird der Kontakt zu den Eltern gesucht und ggf. externe Hilfe empfohlen, wenn die interne Förderung und unsere Hilfestellungen nicht ausreichen.

Nach Einschätzung und Absprache aller Erziehungsbeteiligten ist es möglich das Kind im laufenden Jahr vor regulärem Schuleintritt einzuschulen.

## 4. Welchen Stellenwert haben PädagogInnen, Eltern und andere Personen?

### 4.1. Rolle der PädagogInnen

Die PädagogInnen sind **Partner** des Kindes, die ihnen Anerkennung, Vertrauen, Liebe und Unterstützung entgegenbringen. Jedes Kind wird individuell angenommen, es erhält Zuwendung, und seine Bedürfnisse werden akzeptiert. Gleichzeitig wird soviel Distanz gewahrt, dass es sich loslösen kann und sich der Kontakt zu den anderen Kindern entwickelt.

PädagogInnen sind **Assistenten, Begleiter und Beobachter** der Kinder. Sie sorgen dafür, dass die Kinder ungestört ihrer selbstgewählten Aktivität nachgehen können. Sie respektieren die Eigeninitiative der Kinder und unterstützen ihr Bedürfnis nach Selbständigkeit. Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, von selbst zu „reifen“. Auf der anderen Seite geben die PädagogInnen immer wieder Impulse, denen die Kinder aus eigenem Interesse nachgehen können.

Den Kindern wird eine Umgebung geschaffen, die für alle Sinneswahrnehmungen, für die körperliche Betätigung, für eine geistige Entfaltung ausreichend Anregung enthält.

Mit **Achtsamkeit und Respekt** begegnen sie jedem Kind und akzeptieren es in ihrem Sosein. Sie setzen Grenzen, wenn Kinder erheblich gestört oder geschädigt werden.

### 4.2. Rolle der Eltern

Da unsere Einrichtung aus einer Elterninitiative entstanden ist, wünschen wir uns aktive Eltern, die der Kindergarten entsprechend ihren Fähigkeiten und Stärken in ihrem Sein, Werden und Wachsen unterstützen. Dabei ist der ständige Kontakt des Kindergartens mit den Eltern und anderen Erziehungsberechtigten von großer Bedeutung. Wir wünschen uns einen offenen Umgang mit den Eltern, gegenseitiges Vertrauen und Gesprächsbereitschaft.

- Wir bieten den Eltern folgende Informations- bzw. Teilnahmemöglichkeiten:
- Tür- und Angel-Gespräche (abhängig von Personal- und Kindersituation)
- Elternabende
- Elterngespräche auf Wunsch der Eltern und/oder PädagogInnen das erste Elterngespräch findet nach Möglichkeit in der häuslichen Umgebung des Kindes statt
- Möglichkeiten zum Vorbereiten und Mitmachen bei verschiedenen Aktivitäten und Festen
- regelmäßige Befragungen zur Anregung von Veränderungsprozessen
- Informationen an Pinnwand
  - Aushänge über geplante Aktivitäten
  - Aushänge zu pädagogischen Themen
  - Aushänge zu organisatorischen Themen

- Fotos
- Dokumentationen über den Kindergartenalltag

### 4.3. Kooperation mit dem Umfeld

Der Zusammenarbeit mit **PraktikantInnen** (Schule oder Ausbildung) stehen wir offen gegenüber, sie soll gegenseitig bereichernd sein und neue Impulse und Ideen bringen.

## 5. Organisatorisches

### 5.1. Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten werden unter anderem im Austausch mit den Eltern gestaltet. Die aktuellen Öffnungszeiten sind im Kindergarten zu erfragen.

### 5.2. Eingewöhnung

In der Regel kommen die Kinder im Alter von zwei Jahren in unsere Einrichtung. Da jedes Kind anders ist und eigene Vorerfahrungen hat, finden wir gemeinsam mit den Eltern individuelle Wege, um die Trennung für beide Seiten leichter zu machen. So können die Eltern in den ersten Tagen zusammen mit ihrem Kind einige Stunden im Kindergarten verbringen, bis sich das Kind von selbst löst und eine Beziehung zu seiner neuen Umgebung aufgebaut hat.

Der Eintritt in einen Kindergarten stellt für viele Kinder eine kritische Phase dar. Die Kinder müssen eine völlig neue Umgebung kennen lernen, sich mit der bestehenden Kindergruppe auseinandersetzen und eine Beziehung zu einer zunächst unbekanntem erwachsenen Bezugsperson aufbauen.

Die Kinder müssen sich an neue Situationen, den veränderten Tagesablauf und an die tägliche mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Diesen Prozess des Loslassens möchten wir einfühlsam und individuell begleiten.

### 5.3. Bereiche/Räume

Der große Raum (110 m<sup>2</sup>) gliedert sich in verschiedene Spiel- und Arbeitsbereiche – siehe vorbereitete Umgebung

## 5.4. Ernährung

Wir legen Wert auf eine gesunde und vollwertige Ernährung und bieten ein kindgerechtes, wohlschmeckendes und vitaminreiches Essen aus überwiegend ökologischem Anbau an.

Unsere Mahlzeiten im Kindergarten umfassen ein Frühstücksangebot von 8.00-10.00 Uhr, ein warmes Mittagessen, und ein Vesper um 14.30 Uhr. Obst steht zu jeder Tageszeit zum Genießen für die Kinder bereit, ebenso ein mit Apfelsaft gesüßter Tee.

Die Angebote für die Frühstückszeit, Obstmahlzeit und die Kaffeezeit wird für alle Kinder von uns PädagogInnen organisiert. Das Mittagessen wird in unserer Mensa frisch zubereitet.

Während unserer regelmäßigen Koch- und Backangebote bietet sich den Kindern die Möglichkeit des gemeinsamen Tuns, des spielerischen Umgangs mit Mengen, des Verständnisses über Zubereitungsmöglichkeiten und des Umgangs mit Küchenutensilien aller Art.

## 5.5. Gesundheitserziehung

Gesundheitserziehung findet ganz selbstverständlich im Alltag statt.

Die Kinder sollen zur Selbständigkeit bei Hygiene und Pflegemaßnahmen angeregt werden. Dazu gehören Angebote zum Händewaschen, Zähneputzen und Toilettengänge.

## 5.6. Tagesablauf

<b>7.30 - 8.00 Uhr</b>	Ankommen, Freispiel
<b>8.00 - 10.00 Uhr</b>	offenes Frühstücksbüfett
<b>ca. 9.00 Uhr</b>	Morgenkreis
<b>9.30 – 11.30 Uhr</b>	Angebote, Freiarbeit, Freispiel, Bewegung drinnen und draußen
<b>11.30 Uhr</b>	gemeinsame Aufräumzeit
<b>ca. 11.45 Uhr</b>	Mittagessen
<b>12.00 – 14.00 Uhr</b>	Schlafenszeit
	Vorlese- und Kuschelrunde, freies Spiel
<b>14.30 Uhr</b>	Vesper
<b>15.00 – 16.30 Uhr</b>	Freiarbeit, Freispiel, Angebote, Bewegung drinnen und draußen

## 5.7. Regeln in unserem Kindergarten

Die Rechte der Kinder sind für uns genauso wichtig, wie die der Erwachsenen (Eltern, Großeltern, PädagogInnen ...). Im Umgang miteinander lernen die Kinder, dass aus Rechten auch Pflichten entstehen.

Partizipation ist ein Schwerpunkt unseres pädagogischen Ansatzes. Deshalb geht es bei uns im Mitsprache, Beteiligung und Konsequenz.

Gemeinsam mit den Kindern erleben wir den Alltag, lernen miteinander und voneinander. Daraus resultiert, dass die meisten Inhalte sich aus dem entwickeln, was Kinder und Erwachsene erleben und an Themen mitbringen. Im Vorhinein können wir nur Themen planen, die sich aus dem Jahreslauf ergeben.

Selbstverständlich gibt es in unserer Kindertagesstätte Regeln. Wir verstehen sie als Hilfe für unser Zusammenleben und wichtige Orientierung für die Kinder und natürlich auch uns Erwachsene.

Die Regeln werden von uns Erwachsenen, zum Teil aber auch gemeinsam mit den Kindern erstellt. Regeln dürfen und sollen hinterfragt werden. Sie sind nicht unantastbar, müssen immer wieder überprüft werden und sind auch veränderbar.

Eine Ausnahme sind die absolut feststehenden Regeln, wie zum Beispiel: "Es dürfen keine anderen Kinder / Personen verletzt werden!" Wenn die Kinder die Regeln verstehen, mitgestalten und auch verändern können, werden sie leichter ihre Notwendigkeit erkennen und sich auch an sie halten. Aus der Veränderbarkeit der Regeln ergibt sich, dass wir sie an dieser Stelle nicht auflisten. Wenn sie genaueres über unsere Regeln wissen wollen, dann fragen sie uns oder die Kinder!

## 6. Der Kindergarten stellt sich vor

### 6.1 Lage/Gruppenstruktur

Träger unseres Kindergartens ist der Verein Freie Schule Prenzlau e.V.

Die Einrichtung befindet sich auf dem Gelände der ehemaligen Geschwister-Scholl-Schule am Neustädter Damm in Prenzlau.

Der Kindergarten bietet Platz für 30 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt.

Das Außengelände umfasst einen unmittelbar an den Kindergarten angrenzenden Bereich, den die Kinder auch spontan nutzen können. (Sandkasten, Wasserplätze, Klettergeräte und Schaukeln)

Alle Gestaltungselemente im Außenbereich sollen gleichzeitig als didaktisches Mittel zur Förderung des Natur- und Umweltbewusstseins, sowie zum Erfahren der Schönheit und Zweckmäßigkeit unserer Natur dienen.

## 6.2. Team

- **Sandra Rösler** - staatlich anerkannte Erzieherin, Englischzertifikat für PädagogInnen, Montessori-und Theaterpädagogin
- **Jana Berlage** - staatlich anerkannte Erzieherin für Jugend- und Heimerziehung, Montessoripädagogin
- **Sven Kieckhöfel** - staatlich anerkannter Heilerziehungspfleger, staatlich anerkannter Erzieher
- **Robert Rapp** - staatlich anerkannter Erzieher

## 7. Literaturverzeichnis

- Bachmann, Helen I.: „Kinderfreundschaften – Start ins Leben“, Herder, Freiburg 1996.
- Bastian, Hans Günther: „Kinder optimal fördern – mit Musik“, Atlantis Schott, Mainz 2001.
- Becker-Textor, Ingeborg: „Kreativität im Kindergarten“, Herder, Freiburg 1998.
- Beutl, Petra: „Fühl das Rot und sieh das Blau“, Christophorus, Freiburg 1999.
- Biebricher, Helga; Speichert, Horst: „Montessori für Eltern“, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1999.
- von Bodecker, Annette: „Das spielende Kind in seinen Lebensräumen“, Luchterhand, Neuwied 1991.
- Bostelmann, Antje und Mattschull, Heiko: „Bananenblau und Himbeergrün“, Luchterhand, Neuwied, Berlin 1999.
- Cornell, Joseph: „Mit Freude die Natur erleben“, Verlag an der Ruhr, Mülheim 1991.
- Eichelberger, Harald: „Handbuch zur Montessori-Didaktik“, Studienverlag, Innsbruck 1999.
- Elkind, David: „Das gehetzte Kind“, deutsch Ernst Kabel Verlag, Hamburg 1991.
- Ferrari, Renate: „Wörter haben bunte Flügel“, Christophorus, Freiburg 1998.
- Geilen, Hedwig: „Vom Greifen zum Begreifen“, Integrative Montessori-Schule Münsterland e.V., Aachen 1990.
- Gottmann, John: „Kinder brauchen emotionale Intelligenz“, Diana Verlag, München 1997.
- Hengstenberg, Elfriede; Hrsg. Ute Strub: „Entfaltungen“, Arbor, Freiamt 1991.
- Juul, Jesper: „Grenzen, Nähe, Respekt“, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2000.
- „Klein und Groß. Lebensorte für Kinder.“, Hefte 12/04 und 02-03/05, Beltz, Weinheim und Basel.
- Krieg, Elsbeth (Hrsg.): „Lernen von Reggio“, Hans Jacobs, Lage 2002.
- Laewen, Hans-Joachim und Andres, Beate (Hrsg.): „Forscher, Künstler, Konstrukteure“, Beltz, Weinheim 2002.
- Largo, Remo H.: „Kinderjahre“, Piper, München 1999.
- Ludwig, Harald (Hrsg.): „Erziehen mit Maria Montessori“, Herder, Freiburg 1997.
- Lück, Gisela: „Leichte Experimente für Eltern und Kinder“, Herder, Freiburg 2000.
- Miedzinski, Klaus: „Die Bewegungsbaustelle“, Verlag modernes Lernen, Dortmund 1983.
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg: „Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg“, Potsdam 2004.
- Montessori, Maria (Hrsg. I.Becker-Textor): „Kinder, Sonne, Mond und Sterne. Kosmische Erziehung.“Herder, Freiburg 2000.
- Montessori, Maria (Hrsg. I.Becker-Textor): „Wie Kinder zu Konzentration und Stille finden“Herder, Freiburg 1998.
- Montessori, Maria: „Kinder sind anders“, Klett-Cotta, Stuttgart 1986.
- Montessori, Maria (Hrsg. I.Becker-Textor): „Kinder lernen schöpferisch“, Herder, Freiburg 1994.



- Montessori, Maria (Hrsg. P.Oswald und G. Schulz-Benesch): „Die Macht der Schwachen“, Herder, Freiburg 1989.
- Montessori, Maria: „Das kreative Kind“, Herder, Freiburg 1972.
- Nützel, Rudi: „Den Wald erleben mit Kindern“, Südwest, München o. Jahresang.
- Pollack, William F.: „Richtige Jungen“, Scherz, Bern 1998.
- Quaas, Beate: „Alles wird Musik“, Christophorus, Freiburg 2003.
- Schneider, Sylvia: „Mein Körper ist mein Haus“, Christophorus, Freiburg 2000.
- Steenberg, Ulrich: „Lass deinem Kind sein Geheimnis“, Herder, Freiburg 1998.
- Steiner, Franz und Renate: „Die Sinne. Spielen – Gestalten – Freude entfalten“, Veritas, Linz 1997.
- Walter, Gisela: „Wasser. Die Elemente im Kindergartenalltag.“ Herder, Freiburg 1992.
- Walter, Gisela: „Erde. Die Elemente im Kindergartenalltag.“ Herder, Freiburg 1992.
- Walter, Gisela: „Luft. Die Elemente im Kindergartenalltag.“ Herder, Freiburg 1992.
- Walter, Gisela: „Feuer. Die Elemente im Kindergartenalltag.“ Herder, Freiburg 1993.
- Walter, Gisela: „Ich und meine Freunde“, Herder, Freiburg 1998.
- Widmer, Salomé: „Ich will doch gar nicht hauen“, Christophorus, Freiburg 1999.
- Wild, Rebeca: „Freiheit und Grenzen – Liebe und Respekt“, Mit Kindern wachsen Verlag, Freiamt 2000.
- Wild, Rebeca: „Lebensqualität für Kinder und andere Menschen“, Beltz, Weinheim und Basel 2001.
- Zimmer, Renate: „Kreative Bewegungsspiele“, Herder, Freiburg 1989.
- Zimmer, Renate: „Handbuch der Bewegungserziehung“, Herder, Freiburg 1993.
- Zimmer, Renate: „Handbuch der Sinneswahrnehmung“, Herder, Freiburg 1995.
- Zimmer, Renate: „Sinneswerkstatt“, Herder, Freiburg 1997.
- Zinke, Petra; Bostelmann, A., Metze, T. (Hrsg.): „Vom Zeichen zur Schrift“, Beltz, Weinheim und Basel 2005.
- Zoche, Hermann-Josef: „Ich sehe die Welt auch von der anderen Seite!“, Hugendubel (Ariston), München 2002.